



Frühlingsgefühle

Foto: Ingrid Klein

Wie „frau“ mit der Sprache ihrem Rollenbild entkommt

Frauenkulturtage Simone Richter erklärte bei der VHS die Spielregeln weiblicher und männlicher Kommunikation.

Kirchheim. „Man kann nicht nicht kommunizieren“, stellte schon der österreichische Philosoph und Psychotherapeut Paul Watzlawick fest. „Das fängt beim Betreten eines Raumes an, da haben Sie noch nichts gesagt und bereits den größten Teil Ihrer Wirkung erzielt“, erklärt Kommunikationswissenschaftlerin Dr. Simone Richter. Die PR-Beraterin und Sachbuchautorin gab ihren Zuhörerinnen und Zuhörern beim virtuellen Vortrag der Kirchheimer VHS zum Abschluss der Frauenkulturtage einen spannenden Einblick in die Spielregeln weiblicher und männlicher Kommunikation.

Die Faustregel „55-38-7“ des amerikanischen Psychologen Albert Mehrabian zeige es: 55 Prozent der Wirkung beruhen demnach auf der Körpersprache, 38 Prozent auf der Stimme und nur sieben Prozent auf dem Inhalt des Gesagten. „Das heißt jetzt nicht, dass Sie nur noch inhaltsleer kommunizieren sollen, wichtig ist, dass Sie sich klar machen: Nicht nur was Sie sagen zählt, sondern wie Sie es tun“, betont Dr. Simone Richter.

Fakt ist: Männer und Frauen ticken in der Regel völlig unterschiedlich, auch wenn es immer Ausnahmen gebe. Bis heute sind typische Rollenbilder, Stereotype und Klischees an der Tagesordnung, deren Ursprung schon bei unseren frühen Vorfahren liege. Man denke an die Aufgabenverteilung in der Steinzeit: Während er



FOTO: PIKABAY

auf die Jagd ging, hielt sie zu Hause den Laden zusammen. „Frauen wundern sich oft darüber, warum sie in Meetings nicht ernst- oder wahrgenommen werden“, weiß Simone Richter und rät: „Es kommt aufs richtige Timing an. Am Anfang jedes Meetings gibt's erst mal eine Runde Small Talk, man bringt sich in Position. Frauen halten sich oft raus, weil sie das Platzhirschegehebe affig finden. Fehler. Machen Sie mit, sonst werden Sie direkt zu Beginn unsichtbar. Und: Sprechen Sie immer zum Alphatier der Runde, denn wenn die Eins Ihnen zu nickt, haben Sie den Rest sowie so im Boot“, rät der Kommunikationsprofi.

Frauen tendieren laut Richter im Berufsalltag nach wie vor häufiger dazu, zu zurückhaltend und höflich zu sein, tiefzustapeln und eher zu schauen, dass alles harmo-

nisch läuft: „Es bringt aber nichts, wenn Sie Everybody's Darling sind, das ist im Prinzip nichts anderes als Everybody's Depp! Machen Sie klare Ansagen, nehmen Sie Raum ein, seien Sie souve-

„Seien Sie Pippi, nicht Annika!“

Simone Richter rät Frauen zu einer selbstbewussten Kommunikation.

rän – sowohl sprachlich als auch in Gestik, Mimik und der gesamten Körperhaltung.“ Ein Beispiel: Kopf gerade, nicht zur Seite geneigt und dadurch die verletzte Halsschlagader direkt offengelegt,

„das funktioniert vielleicht beim Flirten, im Job bitte bleiben lassen. Und schalten Sie in einer Besprechung ihren Lächelreflex aus, wenn Sie ernst genommen werden wollen, der vermittelt eher: Bitte, tu mir nix. Zur Begrüßung und dem Abschied ist ein freundliches Lächeln völlig o.k., ansonsten bitte auf eine ernsthafte und sachliche Mimik achten.“

Männer hätten solche Grundverhaltensweisen meist eher verinnerlicht und das von Kindesbeinen an. Denn Jungs werden bis heute von Anfang an anders programmiert als Mädels. So gehe es bei den Jungs und später den Männern oft um den Wettkampf-Gedanken – wer setzt sich durch, ist präsent, ehrgeizig, bestimmend und effizient. Das spiegle sich in der männlichen Kommunikation wider, so Richter. Mädchen und

Frauen agieren dagegen häufiger hilfsbereit, fürsorglich, mitfühlend und verständnisvoll. Man spreche bei Männern daher von einer status-orientierten und hierarchischen Kommunikation, bei den Frauen von einer beziehungs-orientierten und non-hierarchischen.

Aber: „Egal, wie hart sich Männer untereinander in Meetings angehen mögen, zum Feierabend gehen sie trotzdem ein Bier zusammen trinken. Sie differenzieren zwischen Job und privat. Frauen dagegen nehmen oft viel mit nach Hause. Wenn es Kritik gibt, nehmen Sie sie nicht zu persönlich, sondern erkennen vielmehr, dass Sie von Ihrem Gegenüber ernst genommen werden.“ Man müsse als Frau natürlich nicht komplett auf ein männliches Kommunikationsverhalten umschwenken. Die unterschiedlichen Muster zu erkennen und sowohl die weiblichen



FOTO: TITANIA PR

Dr. Simone Richter

als auch männlichen Attribute je nach Situation flexibel einsetzen zu können, sei essenziell. Ganz im Zeichen Astrid Lindgrens hatte die Wissenschaftlerin am Ende noch einen wertvollen Rat an die Frauen der Runde: „Seien Sie Pippi, nicht Annika!“ **Katja Eisenhardt**

Bauarbeiten

Am Würstlesberg werden die Leitungen erneuert

Kirchheim. Am Kirchheimer Würstlesberg finden derzeit Tiefbauarbeiten im Bereich des Parkplatzes am Wasserturm, Am Hohenreisach und in der Brahmstraße statt. Dabei werden die Wasserleitungen ausgetauscht. Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis Ende Juni.

Wegen der Bauarbeiten muss die Straße in den Bauabschnitten Am Hohenreisach und dem Parkplatz am Wasserturm sowie zwischen Am Hohenreisach und der Brahmstraße zeitweise voll für den Verkehr gesperrt werden. Die Stadtverwaltung bittet die Anwohner, bereits an der Einmündung Dreikönigskeller und Beethovenstraße in das Wohngebiet einzufahren. **pm**

GEBURTSTAG FEIERT

am 8. Mai

Dettingen: Karl Ritter, Alte Bissinger Straße 82, 80 Jahre

IMPRESSUM

DER TECKBOTE

Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts. **Herausgeber:** Ulrich Gottlieb, Kirchheim unter Teck. Verantwortlich für den Lokaltitel: Ulrich Gottlieb.

Lokaledaktion: Frank Hoffmann (Ressortleiter), Irene Striffler (Stv.), Antje Dörr, Gerd Esslinger, Iris Häfner, Anke Kirsammer, Bianca Lütz-Holoch, Andreas Volz, Thomas Zapp, Sandra Langguth, Peter Eidenmüller (Lokalsport), Bernd Köble (Lokalsport).

Anzeigenleitung: Bernd Köhle
Vertriebsleitung: Andreas Teicher
Verantwortlich für den allgemeinen Teil (Mantel): U. Becker (Chefredakteur). Verlag: SÜDWEST PRESSE, Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, 89070 Ulm, Telefon 07 31 / 156 - 0. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Mitglied der SZ-Anzeigengemeinschaft.

Verlag: GG Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 158, 73230 Kirchheim unter Teck, Postfach 1553, 73223 Kirchheim unter Teck, Telefon 0 70 21 / 97 50 - 0. **Druck:** Bechtle, Graphische Betriebe und Verlagsgesellschaft (Bechtle Verlag und Esslinger Zeitung) GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen. Zurzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 58 gültig. Auflagenkontrolle durch IVW. Postverlagsort Kirchheim unter Teck. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich, einmal pro Woche mit der illustrierten Rundfunk- und Fernsehbeilage rtv. Bezugspreis mtl. 40,90 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 45,90 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Samstags-Abo mtl. 8,60 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 10,20 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Der Einzelverkaufspreis beträgt von Montag bis Freitag 1,90 Euro und am Samstag 2,05 Euro. In den Abonnementpreisen ist 7,0 % MwSt. enthalten. Alle Bezugspreise finden Sie auch im Internet unter www.teckbote.de/abo. Nur bei Bezugsunterbrechungen von zwölf Lieferungen und mehr wird das anteilige Bezugsgehalt nach dem Ende der Unterbrechung erstattet. Die Abbestellung des Abonnements muss schriftlich erfolgen und ist jeweils mit einer Frist von einer Woche zum Monatsende möglich. Änderungen beim Abo-Bezug müssen mindestens drei Arbeitstage vor deren Gültigkeit dem Verlag möglichst schriftlich mitgeteilt werden. Das Bezugsgehalt für den jeweiligen Zahlungszeitraum ist im Voraus fällig.

Falls der Teckbote infolge höherer Gewalt oder durch die Auswirkungen eines Arbeitskampfes am Erscheinen verhindert ist, besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Rückerstattung des Bezugsgeldes.

Datenschutz: Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter datschutz@teckbote.de

Internet: <http://www.teckbote.de>
E-Mail: info@teckbote.de
Telefon: 0 70 21 / 97 50 - 0

Redaktion: 0 70 21 / 97 50 - 22
Fax 0 70 21 / 97 50 - 44
redaktion@teckbote.de
lokalsport@teckbote.de
leserbriefe@teckbote.de

Anzeigenabteilung: 0 70 21 / 97 50 - 19
Fax 0 70 21 / 97 50 - 33
anzeigen@teckbote.de

Leserservice: 0 70 21 / 97 50 - 37 / - 38
Fax 0 70 21 / 97 50 - 495
leserservice@teckbote.de

Roman Joachim B. Schmidt: Kalmann (Folge 82)

Meine Augen brannten, und meine Hüfte schmerzte. Was sollte der Scheiß? Unten am Hafen waren die meisten Dorfbewohner verschwunden, denn die Polizei war aufmarschiert; vier Beamte in zwei Polizeiautos. Sie sperrten den Hafen mit gelbem Plastikband ab und schickten nun auch Sigfús weg. Nur Sæmundur und Siggí blieben in der Nähe.

„Es tut mir sehr leid, dass du zwischen die Fronten geraten bist, Kalmann“, sagte Birna. „Immer zur falschen Zeit am falschen Ort! Wie machst du das nur?“ Sie versuchte zu lächeln, doch sie war nicht sehr überzeugend. „Was machst du überhaupt hier im Hotel?“

Ich wusste, dass ich ihr nicht hätte antworten müssen, denn meine Mutter war nicht da, und ohne meinen Vormund musste

ich überhaupt nichts sagen, das war das Gesetz.

„Ich habe Nadja gesucht“, sagte ich.

„Warum?“

„Ich habe ihr versprochen zu sagen, was wir im Fass gefunden haben.“

„Wieso hast du ihr das versprochen?“

„Sie konnte nicht so lange warten, bis das Fass geöffnet wurde. Sie musste arbeiten gehen. Sie hat immer viel zu tun.“

Birna nickte, als würde sie mir glauben.

„Und? Hast du Nadja gefunden?“

„Nein!“, sagte ich, und nun war ich fast den Tränen nahe, denn irgendwie ging heute alles schief. „Sie war wie vom Erdboden verschluckt, sie war weder in der



Küche noch im Waschraum. Ich habe überall gesucht! Weißt du, wo sie ist?“

Birna schüttelte müde den Kopf.

„Sie kann nicht sehr weit sein, nicht wahr? Wir werden sie bestimmt bald finden. Hat sie dir denn nicht gesagt, wohin sie will?“

Ich dachte angestrengt nach. Ich wollte Birna wirklich helfen, konnte aber nicht.

„Zurück ins Hotel“, sagte ich schließlich, aber allmählich wurde mir klar, dass sie mich angelogen hatte.

Birna nickte, musterte mich eine Weile, sagte, ich solle sitzen bleiben, sie komme gleich wieder, sie müsse einen Anruf machen, und ging.

Die Polizisten am Hafen schauten sich nun das Fass genauer an, machten Fotos und luden es dann in einen Lieferwagen. Birna setzte sich wieder zu mir und steckte ihr Mobiltelefon weg.

„Hör mal, Kalmann, du kannst nicht einfach bewaffnet durch die Straßen spazieren und den Leuten Angst machen.“

„Ich mache niemandem Angst“, wehrte ich mich.

„Das hätte böse enden können heute, verstehst du? Wenn ich nicht da gewesen wäre ...“

Ich dachte an meine Mutter.

„Ist doch mir egal“, sagte ich.

Birna schaute mich mit einem schiefen Lächeln an.

„Da draußen sind Leute vom Fernsehen. Ich schlage vor, du machst keine Interviews mehr, einverstanden?“

Ich nickte, aber damit wollte

sich Birna nicht zufriedengeben.

„Nimm den Hinterausgang, ja?“

„Kein Grund zur Sorge“, sagte ich.

„Gut. Geh nach Hause, und ruf deine Mutter an. Sie macht sich bestimmt Sorgen.“

Ich nickte zwar, aber ich gab Birna zu verstehen, dass ich noch einen Moment sitzen bleiben wollte, schließlich zitterten meine Hände noch immer. Birna ließ mich, und als ich endlich alleine im Hotel war, legte ich mich vor der Kommode flach auf den Boden und fischte meine Mauser darunter hervor. Sie war zum Glück noch heil. Natürlich

zum Glück noch heil. Natürlich hatte ich mich vor der Kommode flach auf den Boden und fischte meine Mauser darunter hervor. Sie war zum Glück noch heil. Natürlich

hatte ich mich vor der Kommode flach auf den Boden und fischte meine Mauser darunter hervor. Sie war zum Glück noch heil. Natürlich

hatte ich mich vor der Kommode flach auf den Boden und fischte meine Mauser darunter hervor. Sie war zum Glück noch heil. Natürlich

hatte ich mich vor der Kommode flach auf den Boden und fischte meine Mauser darunter hervor. Sie war zum Glück noch heil. Natürlich

Heringsfass, zielte auf die Tür und sagte Peng! Peng! Peng! Aber dann ging die Tür plötzlich auf, weil die Reporter ins Hotel drängten, ob sie nun die Erlaubnis von der Polizei bekommen hatten, oder nicht. Also eilte ich geduckt durch die Lobby und fand im Restaurant hinter dem Büfettisch Deckung. Es waren aber nur zwei Reporter, und ich erkannte sie auch sofort: der Glatzkopf mit Fliege und der hochgewachsene Kameramann. Sie hatten mich nicht bemerkt. Ich blinzelte unter dem Tisch hervor und nahm erst den Reporter, dann den Kameramann ins Visier. Peng, peng! Ich hätte sie einen nach dem anderen abknallen können.

Fortsetzung folgt

© Diogenes Verlag Zürich